

# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme des Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,80 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,40 Mk.; durch die Post 2,52 Mk. einschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., im Restmetreil 75 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 83

Mittwoch den 10. April 1918

44. Jahrg.

## Neue Erfolge an der Dnje. — 340 Flugzeuge im März vernichtet.

### Der Fall Clemenceau.

Wenn nicht alles täuscht, so wird Frankreich bald eine lehrer berühmten Offiziere haben. Diesmal aber handelt es sich nicht um einen mehr oder minder harmlosen Defaitisten oder Pazifisten, sondern um den Ministerpräsidenten selber. Das Friedensgespräch zwischen dem französischen Major Graen Armand und dem mit ihm verwandten österreichisch-ungarischen Legationsrat Revertora in der Schweizer Unberührtkeitsstadt Freiburg ist jetzt durch die beiderseitigen Erklärungen von Paris und Wien bis auf einige Punkte aufgeklärt. Zweifelhaft ist, ob der neutrale Mittelsmann, ein Schweizer, nach beiden Seiten hin den Anschein erweckt hat, als ob er im Auftrage der anderen feindlichen Regierung handele. Aber das ist völlig belanglos. Dadurch, daß sowohl die Wiener Regierung wie die Pariser der Einladung zu einer Besprechung Folge leisteten, wird die grundsätzliche Bereitwilligkeit zu Friedensverhandlungen dokumentiert. Die Sache begann im Juni 1917. Damals war in Frankreich Herr Painlevé Ministerpräsident, und seine Erklärung in der „Humanité“ gibt den Tatbestand auch ohne Winkelzüge loyal zu. Nach Painlevé wurde Ribot Ministerpräsident, von dem keinerlei Erklärungen vorliegen. Das ist aber auch nicht nötig, denn Graf Czernin sagt ausdrücklich, daß zwischen August 1917 und Februar 1918 keine Besprechungen stattfanden. Erst im März 1918 wurde Herr Clemenceau, damals im Auftrage des Herrn Clemenceau, mit dem Grafen Revertora neuerlicher Verbindung. Clemenceau aber sagt, bei seinem Amtsantritt hätten die Verhandlungen fortgedauert. Der Heeresausführer des französischen Senates hat alle Akten über die Angelegenheit eingesehen, und man darf es ihm füglich überlassen, ob er Herrn Ribot über die jetzt schon zutage liegende Unwahrscheinlichkeit Clemenceaus bernehmen will. Für die große Öffentlichkeit steht jetzt schon fest, daß Herr Clemenceau, der vorzeitig den Grafen Czernin der Dnje zieh, bereits überführt worden ist. Einmal durch die negative Aussage des Herrn Painlevé, zum andern durch das positive Zeugnis des Grafen Czernin.

Clemenceaus Ablehnungen sind ja psychologisch durchaus verständlich. Er hat offenbar gefürchtet, Österreich-Ungarn zu einem Sonderfrieden verleiten zu können. Er hoffte wohl dann, die Italiener durch den gemeinsamen Ententebruch auf die französischen Schlachtfelder zu zwingen, um sie dort für Estab-Lothringens bluten zu lassen. Darum dürfte auch Sonnino nichts um die Mission des Grafen Armand erforschen. Die Spekulation des Eigers ist an der Loyalität unseres österreichisch-ungarischen Verbündeten häufig gescheitert und Clemenceau sucht sich nun herauszufinden, so gut und so schlecht ihm das gelingen will. Ob er den berechtigten Verdacht der Italiener zu zerstreuen vermag, ist eine Angelegenheit, die Italien mit seinen Verbündeten ausmachen mag. Aber Frankreich hat ein besonderes Interesse daran, sich Herrn Clemenceaus Loyalität einmal genau anzusehen. Der Eiger hat Caillaux darum angefallen, daß er angeblich einen Sonderfrieden mit Deutschland anstrebte, um England zu verrotten. Deswegen schmachtet Caillaux in Untersuchungshaft. Wie geht nicht genau dasselbe Vergehen vor? Sollte Clemenceau nicht den Sonderfrieden mit Österreich-Ungarn, um Italien zu verrotten? Aber Cle-

menceaus Schuld ist größer. Er ist es ja gewesen, der solche Verhandlungen zum todeswürdigen Verbrechen gestempelt hat. Er hat die ganze Temperatur in Frankreich auf den Siedepunkt getrieben und jeden als Verräter erklärt, der vom Frieden auch nur spricht. Das sieht er jetzt wohl selber ein, und darum liegt er nicht nur, sondern er schimpft auch gewaltig auf Österreich-Ungarn, das mit seinen Friedensbestimmungen die ganze Welt ermüde. Wie hoch steht demgegenüber Graf Czernin da, der das christliche Friedensstreben der Mittelmächte offen jagt. Inwieweit der österreichisch-ungarische Volksführer Graf Mensdorff hat in der Schweiz mit dem General Smuts verhandelt. Die Mittelmächte haben ja nie einen Hehl daraus gemacht, daß sie einen ehrenvollen Frieden anstreben. Alle Winkelzüge und Hinterhältigkeiten der EntenteStaatsmänner aber sind geübt. Sollte daraus nicht auch Herr Wilson zu lernen vermögen? Aber wir haben gute Worte genug an unsere Feinde verschwendet. Sie wollten nicht hören, und so reden wir wieder die laut vernehmbare Sprache der Kanonen mit ihnen, und wir werden in dieser Sprache so lange und so eindringlich auf sie einreden, bis sie endlich friedensbereit sind. Inzwischen mögen Frankreich und die Entente sehen, wie sie mit dem Fall Clemenceau zurecht kommen.

### Der Weltkrieg.

Zum französischen Friedensführer nach Österreich liegt jetzt eine neue Wiener Erklärung vor, in der es heißt: Im Juli 1917 wurde Graf Revertora von einer neutralen Mittelsperson im Namen der französischen Regierung angefordert, mitzuteilen, ob er in der Lage wäre, Eröffnungen dieser Regierung an jene Österreich-Ungarns entgegenzunehmen. Als Graf Revertora diese Anfrage nach eingeholter Genehmigung noch im Juli 1917 bejahte, traf am 7. August 1917 im Auftrage des damaligen französischen Kriegministers Painlevé und mit Genehmigung des damaligen französischen Ministerpräsidenten Ribot der Major Armand bei dem mit ihm beiläufig verhandelten Grafen Revertora in Freiburg ein. Graf Armand richtete nun an den Grafen Revertora die Anfrage, ob mit Frankreich und Österreich-Ungarn Besprechungen möglich wären. Die Initiative zu dieser Annäherung ist also von französischer Seite ausgegangen. Von dieser im Auftrage der französischen Regierung gestellten Anfrage hat Graf Revertora dem L. v. Ritter des äußeren Abteilung erwidert, der darauf den Grafen Revertora erwiderte, die Besprechungen mit dem französischen Vertrauensmann aufzunehmen und im Laufe derselben festzustellen, ob hierdurch die Grundfragen für die Herbeiführung eines allgemeinen Friedens gelöst werden könnten. Graf Revertora trat sodann am 22. und 23. August 1917 in Besprechungen mit dem Grafen Armand ein, die jedoch, wie Herr Clemenceau ganz richtig erklärt, kein Ergebnis lieferten. Hiermit brachen die Verhandlungen ab. Der im August 1917 abgerissene Faden ist also von Herrn Clemenceau selbst im Januar 1918 wieder aufgenommen worden. Von Bitten um einen angeblichen Separatfrieden“ mit dem Österreich-Ungarn die Regierungen in Rom, Washington und London erwidert habe, ist der österreichisch-ungarischen Regierung nicht bekannt. Die Wiener Erklärung geht sodann noch kurz auf die gleichfalls ergebnislos verlaufenen Unterredungen zwischen dem Reichsminister Grafen Mensdorff und dem General Smuts sowie auf die von Clemenceau angebotene Besprechung mit „einer im Range weit über Revertora stehenden Persönlichkeit“ ein und schließt:

Im übrigen sei nur bemerkt, daß Graf Czernin seinerseits keinen Grund sehen würde, es abzulehnen, wenn er in diesem oder in einem ähnlichen Falle die Initiative ergreifen hätte, da er — im Gegenstoß zu Herrn Clemenceau — glaubt, daß es kein Vorwurf für eine Regierung sein kann, Verträge zur Herbeiführung eines alle Wässer von den Schranken des gewaltigen Krieges betreffenden ehrenvollen Friedens zu unternehmen. Durch die von Herrn Clemenceau angeworfene Streitfrage ist übrigens die Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Kernpunkt der Unterredungen des Grafen Czernin abgelenkt worden. Das Wesentliche daran war nicht so sehr, wer die Besprechungen vor Beginn der Weltkriege angeregt, sondern wer sie zerfallen hat, und daß Herr Clemenceau bisher nicht gekennet, daß er sich gewandelt hat, auf der Basis des Vergleichs mit einem Haderwerb Estab-Lothringens in Verhandlungen einzutreten.

Aber die Kontroverse Clemenceau-Czernin erfährt die Wiener „Mittagszeitung“ an autoritativer Stelle: Graf Czernin hält jedes Wort, was er gesagt hat, aufrecht. Er vermeidet es jedoch geistlich, die Wege großer Besprechungen zu betreten, die Herr Clemenceau im Gefühle seines Unrechts einschlägt. Nicht sich vielmehr auf dokumentarische Daten. Schon jetzt kann gesagt werden, daß weiteres sensationelles Material zur Entfaltung bereit liegt und daß Graf Czernin den Standpunkt ergreift, Clemenceau nicht selbst aus seiner Reserve herauszutreten und nicht weiter jene Abkühlungen oder Entfaltungsbereitschaften, mit denen er bereits bisher so unglücklich abgeknitten hat. Die Wiener Regierung erklärt weiter, niemals mit einem Kabinett Clemenceaus in irgendwelche Verhandlungen treten zu können, auch für den Fall, daß es sich um die tatsächliche Liquidierung des Krieges handeln könnte, da Herr Clemenceau offen jagt, daß er vertrauliche Besprechungen als Informationsquelle, also zu Spionagezwecken, ausnützt. Selbstverständlich waren alle Verhandlungen zwischen Frankreich und Österreich-Ungarn französischerseits darauf berechnet, Österreich-Ungarn vom Bündnis mit Deutschland abzuziehen. Daß das in der gebührenden Form zurückgewiesen wurde, beweist und behält der ergebnislose Verlauf. Czernin hat auch kein ausschließliches die Erreichung eines allgemeinen Friedens im Auge. Was die Rede Wilsons anbelangt, so ist man in Wien der Ansicht, daß Wilson zu dieser Zeit noch keine Kenntnis von Czernins Ausführungen hatte und daß die Rede Wilsons hauptsächlich ein Propagandamittel für die Kriegsanleihe sei.

Das „Berliner Tagblatt“ meldet, daß der Gesamtverlust der Entente einschließlich Serbien, Rumänien und Italien, allein an Toten von Kriegsbeginn an bis heute 11 Millionen Mann betrage. Der englische Heimverlust an Toten betrage 1 Million, der französische 2 Millionen, der russische 6 Millionen Mann.

### Das Entscheidungbringen im Westen.

#### Weitere Erfolge an der Dnje.

Der deutsche Abendbericht bejagt: In Fortführung unserer Angriffe auf dem Südrfer der Dnje waren wir den Feind aus einem starken Stellungen auf den Höhen östlich Couch-Be Chateau.

## Es eilt nicht mit der Einzahlung!

Wer will, kann die Zahlung der gezeichneten Kriegsanleihe auf die Monate April, Mai, Juni, Juli verteilen.

Wer 100 Mark zeichnet, braucht sie erst am 18. Juli zu zahlen.

Also: jeder kann zeichnen!

Aus Berlin wird gemeldet: Die Franzosen, die südlich der Dije den Engländern vorzuziehen mußten, hatten in der Dije und ihren breiten Sämpfen ein gutes Fronthindernis, sowie in dem leicht feigenden Gelände starke Verteidigungsmöglichkeiten. Einen ausgezeichneten Stützpunkt boten die beherrschenden Höhen der Zwillingenberge bei Amigny, eine glänzende, stark ausgebaute Niederung der flumpige Wald von Couch. Dennoch konnten die Franzosen dem nach zweifelhafte scharfer Artillerievorbereitung vorbedachten Angriff nicht standhalten. Der mannhafte Widerstand der vorberichten Stellungen war bereits am Vormittage gebrochen. Das Tagesziel war weit überschritten, erreichten unsere Truppen die Höhe der Bataillon-Verbindungs-Gebäude und hielten an vielen Stellen darüber hinaus vor. Die gefangenen Franzosen überließen sich auf höchste Erbitterung über die Engländer. Sie hätten ihnen viel früher zu Hilfe eilen müssen. Die Franzosen hätten ferner geglaubt, daß die deutsche Offensive mit Einfluß der Franzosen scheitern müßte und sind nun sehr enttäuscht, da auch sie dem deutschen Angriff nicht widerstehen konnten.

**Systematische Zurücknahme der englischen Linien.**  
„Daily Express“ meldet von der Front: Wir nehmen systematisch unsere vorgeschobenen Linien und Posten in die Hauptverteidigungsstellung zurück. Der Feind greift mit immer neuer Übermacht an, weshalb wir Verluste an Menschen und Material haben. Die Wundung der allgemeinen Lage ist erst nach neuen schweren Kämpfen zu erwarten.

**Rieseneinte im Raume von St. Quentin.**  
Die aus dem Raume von St. Quentin vorgeschobene Armee meldet als bisher sichere Werte u. a.: zwei Bahnen, 4000 Maschinengewehre, 115 Minenwerfer, 250 Feldgeschütze, 462 Schnellabgewehr, zahlreiche Flugzeuge und Jettellballone, über 30 Dampf- und Benzol-Motoren, über 20 Kleinbahnwagen, 4 Panzerautos sowie eine große Menge von Last- und Personkraftwagen aller Art. Auch ein vollkommen gefülltes Proviant- und Bekleidungsdepot sowie sehr ausgeübte Artillerie- und Munitionslager sind in den Besitz der hierreichenden Armee gefallen. Bei der ganz ungeheuren Menge von erbeuteter englischer Infanterie- und Maschinengewehrmunition konnten wir uns wieder davon überzeugen, daß die vorterrschende Anwendung von dummdumartig wirkenden und mit Hinblick auf die eifrigste Wirkung fabrikmäßig hergestellten Geschosse von unseren Gegnern nennenswert wieder in breitem Maße geübt wird.

**Der Kampf um Amiens.**  
„Daily Mail“ meldet von der Front, daß seit drei Tagen Amiens eine dauernde schwere Beschichtung durch die deutsche Artillerie erleidet und stündlich etwa 20 schwere Granaten in die Stadt fallen.

„Secolo“ meldet aus Paris: Gegen Amiens sind vier feindliche Armeen eingesetzt. Die Haltung der englischen Armee ist beschränkt. Dennoch gelingt es den Feinden, immer näher an Amiens heranzurücken, das bereits ganz in ihrem schweren Artilleriefeuer liegt.

Die Militärkritiker des „Temps“, des „Reit Journal“ und des „Echo de Paris“ dürfen in ihrer letzten Wochenbetrachtung die Möglichkeit eines zeitweisen Verzichts der Alliierten auf Amiens erwähnen. In der schweizerischen Presse erlitt man hierin eine Vorbereitung auf den nachgerückten Fall von Amiens.

**Schweres Artilleriefeuer bei Nonon.**  
Aus Genf wird gemeldet: Bei Nonon heizt sich die Artilleriekämpfe. Der Feind schießt bis 20 Kilometer hinter unsere Linien.

Die Beschichtung des Pariser Gebiets durch das weittragende Geschütz hat am Sonntag wieder begonnen. Keine Todesfälle. Die Mailänder Wäiter melden aus Paris: Nijpote der Vorbereitungen der deutschen Fernbeschichtung von Paris wurde die Wiedereröffnung der Schulen listet.

### Der Luftkrieg.

**Unsere Werte im März.**  
Aus Berlin wird gemeldet: Im Monat März büßten unsere Gegner nach den bisherigen Feststellungen durch unsere Waffengewalt auf der Westfront 241 Flugzeuge und 24 Jettellballone ein. Unsere Verluste betragen 37 Flugzeuge und 12 Jettellballone. Da sich für eine Anzahl abgeschossener feindlicher Flugzeuge im Verlauf der großen Schlacht in Frankreich nicht alle Unterlagen beibringen ließen, wird sich das endgültige Ergebnis der abgeschossenen feindlichen Flugzeuge noch höher stellen.

### Die Ereignisse im Osten.

**Zur Schlacht um Tammersfors.**  
Laut „Dagens Nyheter“ haben die weißen Garden in Tammersfors 8000 Gefangene gemacht. Die roten Garden verloren 2000 Tote, von denen 1800 Russen waren. Sie vertrieben sich verzwweifelt und sollen nach Angaben mehrerer Korrespondenten auch ein weibliches Todesbataillon eingesetzt haben. Nach einem Telegramm in „Stockholms Dagblad“ steht auch die Eroberung von Björneborg durch weiße Garden bevor.

Nach Meldungen aus Doga hat die Stadt Tammersfors, die nach änderert erbitterten Kämpfen erst in der Nacht vom Sonnabend kapituliert, durch die Beschichtung und zahlreiche Brände fast geglitten. Auf Seiten der roten Garden kämpfte ein weibliches Todesbataillon, das beauftragt war, alle lebenden roten niederzuschießen. Der Bahnhof, die russische Kaserne, sowie das Gebäude des Technikums sind völlig zerstört. Auch an der östlichen und westlichen Front ist die Stellung der weißen Garden günstig. Der Fall von Björneborg, das seit mehreren Tagen ganz von allen Seiten eingeschlossen ist, gilt als bevorstehend. An der faralichen Front wurde eine aus über 1000 Mann bestehende Abteilung Truppen gefangen genommen und hierbei wurden 11 Kanonen erbeutet.

Aus Hangoo wird berichtet, daß **deutsche Entlastungen gegen die Eisenbahnstation Nijmachi vorrücken** um die roten Garden in südbaltischen Finnland abzuschneiden. Die revolutionären Führer sind bereits aus Helsingfors geflüchtet.

Nach einer Stockholmer Meldung aus Doron kam es in letzter Zeit im nördlichen Teile Finnlands in letzter Zeit zu Kämpfen zwischen einer angeblich 5000 Mann zählenden roten Abteilung, die von der Murmanbahn ausgeht und den wenig zahlreichen Truppen, die nur ebenfalls zusammengezogen werden konnten.

**Deutsche Flugzeuge** überflogen Helsingfors. Die russischen Kriegsschiffe verließen Helsingfors in Richtung auf Kronstadt. **Die Landung japanischer Truppen in Wladivostok** hat in der russischen Hauptstadt eine entschiedene japanfeindliche Stimmung hervorgerufen. Die japanische Meldung, daß nur eine kleine Abteilung, angeblich 800 Mann, ausgeschifft worden sei, wird bezweifelt. Man spricht von der Landung mehrerer tausend japanischer Marineinfanterie mit Artillerie. Allelei Gerüchte laufen um, die besagen, daß Japan mobilisiere, um Sibirien in Besitz zu nehmen. Gleichzeitig ist der Verdacht gegen Amerika aufgetrieben, daß vielleicht doch im Geheimen eine Verständigung zwischen Japan, den Vereinigten Staaten und der Entente zustande gekommen sei über die Besetzung und Verteilung Sibiriens. Die Wirkung ist groß. Der alte Haß gegen Japan ist, wie zurzeit des russisch-japanischen Krieges, erneut emporgekommen. Im Kriegsministerium finden fortgesetzte Konferenzen statt.

Die halbamtliche „Sowjetitsja“ behauptet, daß es die Vertreter der Entente in Wladivostok verstanden haben, die sibirische Revolutionsregierung für sich zu gewinnen. Die Wladivostoker Räte-Regierung behält einwandfreie Denialle dafür, daß Sibirien an die Entente die offizielle Anerkennung gerichtet hat, es sei der Vertreibung der roten Garden aus dem Lande zu unterliegen. Weiter meldet ein Bericht, die Regierung für den Kriegszustand in ganz Sibirien erklärt und angeordnet, daß die sibirischen Sowjets in aller Eile Anordnungen der roten Armee zu erteilen haben, um den Japanern Widerstand zu leisten.

**Russische Proteste.**  
Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur wurden die diplomatischen Vertreter Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten in Moskau nach dem Eintreffen der Nachricht von der Landung der Japaner und Engländer in Wladivostok getrieben nach dem Kommissariat der auswärtigen Angelegenheiten gebeten. Der vorläufige Kommissar für die auswärtigen Angelegenheiten erklärte sich gegen das Eindringen fremder Truppen in das Gebiet der Republik China aus und drückte sein Bedauern darüber aus, daß die Mächte dieses Eindringens duldeten. Der einzige Ausweg aus dieser Lage sei die sofortige Entsendung der gelandeten Truppen nach Sibirien. Die Vertreter der Entente versprachen, diese Erklärungen dem Regierungsrat mitzuteilen und stellten die Landung in Wladivostok als eine Maßregel hin, die von rein örtlicher Bedeutung sei.

Der Vollziehende Hauptkonsul von Sibirien erhob gegen die japanische Landung in Wladivostok Widerspruch, die keineswegs durch die unbedeutenden Ereignisse, wie sie immer vorkommen können, gerechtfertigt ist. Die Arbeiter und Bauern Sibiriens werden jedem Versuch der japanischen Imperatoren, irgendeinen Teil Sibiriens zu besetzen, kräftigen Widerstand leisten.

### Der türkische Krieg.

**Weitere Fortschritte in Palästina und in Kaukasus.**  
Der türkische Heeresbericht meldet: **Palästinafront:** In hohem Vorstoß warfen unsere Patrouillen an verschiedenen Stellen der Front feindliche Positionen zurück und brangen tief in die feindlichen Stellungen ein. **Kaukasusfront:** Weiterfortschreiten des Wanzes und in Richtung Karz machen wir weitere Fortschritte. An der Küste stehen unsere Truppen vor Batum in Banden gegenüber.

### Vom Seekriege.

„Daily Telegraph“ schreibt, daß sich seit dem 15. März die **Schiffsverletzungen im Kanal außerordentlich vermehren**. Es sei bisher nicht festgestellt, ob es sich um feindliche Tauchboote oder um ein neu gelegtes Minenfeld handle. **Minen-Pfer.**  
Das Korrespondenzbüro meldet, daß der im belgischen Hilfsdienst stehende Danziger Minister de Smet de Naeyer auf eine Mine lief und samt 17 Mann worden getötet, 12 entranen.

## Deutschland.

— **Der Kaiser und die Kaiserin** haben der Deutschen Volklichen Gesellschaft für die Waldenhilfe einen Betrag von 20 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Gesellschaft soll eine Gegenleistung der Deutschen dafür sein, daß im Jahre 1915 deutsche Gefangene und Verwundete von dem Hofen durch große öffentliche Hilfsaktionen unterstützt wurden.

— **Der Kaiser** richtete an den General von Binzingen folgendes Honorsdekret: „Mein lieber General von Binzingen! Ich spreche Ihnen zu dem heutigen Tage, an welchem Sie auf eine 50jährige ehrenvolle militärische Dienstaufbahn zurückblicken, meine herzlichsten Glückwünsche aus. Sie haben während dieses langen Zeitraumes in den verschiedensten Stellungen im Frieden und insbesondere jetzt im Kriege in treuester Pflichterfüllung der Armee und dem Vaterlande die vorzüglichsten Dienste getan. Das Große, das unter Ihrer kraftvollen planvollen Führung an der schweren Kampffront im Osten geleistet wurde, wird in der Kriegsgeschichte aller Zeiten seine Würdigung finden. Ich nehme daher gern Anlaß, Ihnen meinen warmen Dank und meine volle Anerkennung hierfür durch ein Befehlsgeschäft, daß ich Sie hiermit zum Generaloberst befördere.“

— **Auszeichnungen.** Der Kaiser hat dem Kriegsminister General der Artillerie von Stein das Ehrenkreuz zum Orden Pour le Mérite und dem Generalen Scherz und von Wrössberg den Orden Pour le Mérite verliehen.

**Andenborffs Geburtstag.** Am heutigen Dienstag feiert der Erste Generalquartiermeister General Andenborff seinen 83. Geburtstag. — Nach Militär-Hindenburg ist sein treuer Mitarbeiter Andenborff heute der deutsche Mann, in dessen Hände die größte Verantwortung und die gewaltigste Arbeit ruht. Wohl ist sich jede Leuchte, der aus irgend einem verantwortlichen Posten im Schutze anderer Vorgesetzter, bemüht, das die außerordentlichen Leistungen unseres Volkes im großen und dabei auch der gemeinsamen Arbeit aller Tüchtigen hervorzuheben. Aber daß die im deutschen Heere gesammelte Volkskraft stets an der wichtigsten Stelle zur Verfügung steht und nach den Plänen Hindenburgs voll zum Einsatz gebracht werden kann, das ist ein ausschließliches Verdienst unseres Generalquartiermeisters Andenborff und seines Generalstabes. Und es ist eine große Fähigkeit zu verstehen und anzuordnen, mehr als mit den besten Wünschen unseres Volkes für seine unerschütterliche Gesundheit und neue Erfolge in dankbarer Verehrung zum Ausdruck kommen.

— **Die neuen russischen Vorkämpfer** bei den Mittelmächten. So wie ich am Vorabend in Berlin, so kamen am heutigen Vorkämpfer in Wien. Erinnere mich an die Vorkämpfer.

— **Der Post- und Telegraphenverkehr** Englands mit den Mittelmächten wird am 1. Mai aufgenommen.

## Provinz und Umgegend.

† **Altenburg, 8. April.** Ein Kaufmann aus Magdeburg war durch eine Hochdruckluft für Landwehr auf die Provinz Sachsen geschickter, auf dem Wege nach dem Ort Altenburg, als er eine Geldsumme über 5000 Mark auf dem Wege über die Eisenbahn in vorwärts und Überweisung des Betrags an eine hiesige Bank. Das Geld traf ein und wurde abgehoben. Die Verfertigung des Einzahlungsbogens hatte Seinerbinger überlassen. Da trotz wiederholter Mahnung die Einzahlung nicht erfolgte, fand Seinerbinger am nächsten Tag hier, um mit dem Betrug zu verhandeln, die Geldsumme vor sich. Es ist ein Handlungslehrling von 16 Jahren. Das Geld hatte er verpulvert. Die Polizei nahm den Betrugler fest. Es wurde auch eine Anzahl hiesiger Geschäftsführer durch den Betrug genommen zum Teil um recht ansehnliche Beträge geprellt.

† **Spallung, 9. April.** Einen unaußersicheren Leichnam hat ein Landwirt in einem benachbarten Dorfe an den Tag gelegt. Schon sein Jahr und Tag lag in seinem Anwesen ein Betrag von 20 000 Mark in Papiergeld verpackt, um worin das Geld zu retten, wenn die Franzosen kommen sollten. Anzwischen ist es gelungen, den Mann zu einer besseren Einsicht zu bringen und so jähle er den Betrag an die Polizei ein. Es war aber die höchste Zeit, denn seit März das ganze Geld verloren gewesen, da, wie die „Sonn- und“ berichtet, sämtliche Scheine infolge Moders der Vermichtung nahe waren.

† **Köthen, 8. April.** Die Ferkelpreise haben hier eine Höhe erreicht, die man kaum für möglich hält. Auf Köthen 100 und 150 Mark werden für vier Wochen alte Tiere gefordert. Für ein 30 Pfund schweres Schwein zahlte ein hiesiger Wäckermeister 240 Mark. Dabei ist die Nachfrage trotzdem so groß, daß ihr bei weitem nicht genügt werden kann. — Um dem überhöhten Ansehen und Zungeschlagel zu steuern, hat das herzogliche Landesverwaltungsamt Maßregeln für Gänse, Enten- und Schwanen-Kästen festgesetzt und die auf 10, 4 und 2 Mark bemessen. Bisher wurden für ein 10 Pfund alte Gänse 20 bis 25 Mark (!) gefordert. Ein mögliches Übersteigen dieser Höchstpreise ist nur bei Kisten oberhalb höherwertiger Ruchmaschinen zulässig.

† **Jena, 8. April.** Eine unerwartete Revision des Geschieds der Reichsbahn, besonders von Franzen und Andenborn, fand Freitag abend am dem Bahnhof in Mellinger vor. Die Revision des G-Wagen-Verkehrs. Drei Beamten waren nämlich auf der Wächterstation erschienen und untersuchten den Inhalt der von etwa zwanzig Personen mitgebrachten Körbe und sonstigen Behälter. Welche Werte an Wänter, Eisen usw. soll das Ergebnis dieser Revision gewesen sein. Sie wurden natürlich beschlagnahmt.

† **Kassel, 8. April.** Die Kriminalpolizei verhaftete auf dem Oberstadtbahnhof drei Verbrecher, die einen Eisenbahnzug bestohlen hatten. Auf der Fahrt nach dem Polizeigewahrsam sprang einer der Verhafteten, Einbrecher Glauer, aus dem Zuge in die Straßbahn, unter und erkrankt. In dem angeschrittenen Nest der Straßbahn, in einem unbewohnten kleinen Säuscher an grünen Weg wurde viel Diebesbeute, besonders Zigaretten und Zigaretten, aufgefunden und beschlagnahmt.

Verantwortlicher Redakteur Franz Böhrer in Merseburg.  
Druck und Verlag von Th. Böhrer in Merseburg.



Nach krieglichem Vorkarische fiel bei schweren Kämpfen in Albert am 27. März d. 3.

## Karl Otto Scheibe,

Major in einem Marine-Infanterie-Regiment, Ritter des Hausordens von Hohenzollern, des Eisernen Kreuzes I. Klasse und anderer hoher Orden.

Lichterfelde, Halle, Leipzig, Berlin im April 1918.

Frida Scheibe geb. Erbstöb.

Wolfgaara Scheibe.

Elise Scheibe geb. Semling.

Lili Scheibe.

Trude Döllken geb. Scheibe.

Admir. Hermann Scheibe.

Prof. Dr. Döllken, im Felde.



Heute erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, dass mein lieber, unvergesslicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Kanonier

## Adolf Schmidt

schien schweren Verletzungen in einem Feldlazarett im Westen erlegen ist.

Merseburg, den 8. April 1918.

Dies zeigt tiefbetäubt an die schwergeliebte Mutter Ww. Schmidt und alle Angehörigen

Er folgte seinem Vater nach zehn Monaten in die Ewigkeit nach

Am 7. d. Mts. ist unsere liebe Mutter

Frau Professor

## Amalie Ruprecht

geb. Goering

im 85. Jahre ihres reich gefegneten Lebens nach kurzer Krankheit heimgegangen.

Merseburg, den 9. April 1918.

Im Namen aller Kinder und Großkinder

Otto Ruprecht, Landesbauat,  
und Frau Auguste geb. Müller.

Die Beerdigung findet am Donnerstag in Hildesheim statt. Von etwaigen Beileidsbezeugungen und Besuchen bitten wir absehen zu wollen.

Montag früh verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

## Richard Bielig

im fast vollendeten 40. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerzzerfüllt an  
Anna Bielig geb. Bastian  
nebst Kindern und Angehörigen.

Merseburg, den 9. April 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 3 Uhr von der städtischen Friedhofstafel aus statt.

### Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes Rathschluß folgte unsere liebe, herzengute Mutter, Schwieger- und Großmutter

## Frau Emma Wallenburg

geb. Elbe

nach kurzer, schwerer Krankheit nach 10 Wochen unserem guten Vater in die Ewigkeit nach.

Liebenwerda und Erfurt, den 8. April 1918.

Helma Ulrich geb. Wallenburg.

Anna Keller geb. Wallenburg.

Karl Ulrich, Kgl. Eisenbahnobersekretär.

Johannes Keller, Admial. Rentmeister.

Johanna Ulrich, als Entelin.

Die Beisetzung findet in Merseburg von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt. Tag und Stunde werden noch bekannt gegeben.

### Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

## Otto Sommer

nach sehr langem, in großer Geduld ertragenem Leiden kurz vor seinem 28. Geburtstag heute morgen 7 1/2 Uhr sanft entschlafen ist.

Menscha, Leipziger Str. 78 b, den 8. April 1918.

Die sehr betrübtete Familie Sommer.

Familie Lükendorf.

Familie Kühne.

Am Sonntag abend verschied der Hausvater unserer Herberge zur Heimat,

## Diakon Götttsching.

Mit ausgezeichnete Treue und Gewissenhaftigkeit, stets fröhlich und dankbar hat er sein schweres Amt verwaltet. Sein Name wird mit der Gelichte unserer Herberge stets verbunden bleiben.

Merseburg, den 9. April 1918.

Der Vorstand der Herberge zur Heimat,  
Berthel, P.



Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Tode unseres Lieben, auf dem Felde der Ehre Gefallenen sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Merseburg, den 9. April 1918.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Frieda Bielig geb. Pertus.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen sagen herzlichen Dank.

## Familie Wegelt.

Braunsdorf, den 4. April 1918.

### Dank.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank

Im Namen aller tiefernden Hinterbliebenen  
Karl Hesselbarth nebst Angehörigen.

Merseburg, den 9. April 1918.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Donnerstag nachm. 4 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Klara Götttsching  
und Kinder.

### Bekanntmachung.

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß zur Ausstellung von Bezugsscheinen auf Web-, Wirt-, Strid- und Schuhwaren ein persönliches Erscheinen der Antragsteller bei den Bezugsschein-ausfertigungstellen der Magistrats des Kreises nicht zulässig ist. Die Bezugsscheine sind beim Ersterster zu beantragen und nach einigen Tagen dort wieder abzuholen.

Merseburg, den 5. April 1918.

Der Ämthliche Landrat.

J. B. von Grono.

### Ausgabe von Landetern

auf Abschnitt D der Eierkarte am Donnerstag den 11. April 1918 in allen Händl. Butterfellen. Auf den Kopf des Hausinhalts werden für jeden Abschnitt D der Eierkarte 1 Ei zum Preise von 3 Pfennig zugeteilt.

Die angenommenen Abschnitte sind von den Verkaufsstellen am Montag den 13. April 1918, bis mittags 12 Uhr, mit dem Bezirksamt Bericht an die Lebensmittelveilungsstelle, Große Ritterstraße 5, abzuliefern.

Merseburg, den 9. April 1918.

Das städtische Lebensmittelamt.

L. A. II 1023/18.

### Bekanntmachung.

Mittwoch den 10. April d. 3a. keine Erreichung der Fährgehefte für Burgentente.

Merseburg, den 8. April 1918.

IV. 749/18. Der Magistrat.

### Grüdwurk auf Marke 37 bzw. 38.

am Mittwoch den 10. April 1918, nachmittags von 4-7 Uhr, Burgstr. Nr. 16. Nr. 1000-10000 u. außerdem Nr. 1-1100 der Marke Nr. 38 der Grüdwurkfabrik.

Verkaufspreis: 1/2 Pf. Grüdwurk 50 Pf.

Merseburg, den 9. April 1918. Das städtische Lebensmittelamt. L. A. I. 1025/18.

7 Stück gut gearb. neue Fenster (85x135) umständehalber zu verkaufen Burgstr. Nr. 4 b. Raschkeid.

## Zuzernejamen

hat abzugeben Trebnitz Nr. 23.

### Guterh. Kinderwagen

zu verkaufen Preuerstr. 19, vt. 1.

### Ein 3 Tage altes Böckchen

zu verkaufen Neumarktstr. 1.

### Sportwagen mit Verdeck

zu verkaufen Mulandstr. 12 II.

### Eine Grube Dinger

ist abzugeben Wagnerstr. 8.

Suche Ein- oder Zweifamilienhaus mit Garten und Stallung in oder Umgegend von Merseburg zu kaufen.Adr. unter D L 1381 bitte in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

## Pianino

zu kaufen gesucht Neumarkt 76.

Eine guterhaltene, gebrauchte Waschleine wird zu kaufen gesucht Aarlistr. 4, Hinterhaus.

Wer sein Grundstück in Merseburg oder Umgegend verkaufen will, bitte seine Adr. unter K an die Exped. d. Bl. gelangen lassen.

## Fabriksträume

(zirka 450 qm) zu vermieten

Sallehe Str. 39.

Befohnung, Preis 34 Taler, an alte eingetragene Leute zu vermieten. Näheres

Domstraße 11.

Beamter vom Seima Werk sucht sofort

besseres möbliertes Zimmer.

Adressen mit Preis unter K Z 23 an die Exped. d. Bl. erbeten.

## Wiesen-Verpachtung.

Etwa 200 Morgen Wiesen des Rittergutes Traagarth bei Merseburg, die Wiesen sind sehr ertragreich und von bester Qualität - sollen in einzelnen Parzellen auf 1 Jahr öffentlich verpachtet werden. Verpachtungstermin

Mittwoch den 17. April, nachmittag 3 Uhr, im Gasthof zu Löpsch bei Merseburg.

Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Unbekannte Pächter haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen. Besichtigung der Wiesen nach vorheriger Anmeldung gestattet.

Die Rittergutsverwaltung zu Traagarth

## Bekanntmachung.

Infolge der Feuerungs-Zulagen sind wir genötigt, die Tagelohnhöhe für Bauarbeiten vom 1. April an bis auf weiteres wie folgt festzusetzen:

1 Maurer- oder Zimmergesellen-Stunde 1,35 Mk.  
1 Arbeiter-Stunde 1,25 Mk.

Merseburg, den 8. April 1918.

Arbeitgeber-Verband Die Sitzung der Baugewerke für das Baugewerbe von Merseburg und Umgegend. C. Günther, Obermeister. G. Graul, Vorsitzender.



## Flotten-Verein Merseburg.

Sonntags den 13. April 1918, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im Saale des „Tivoli“

**Vortrag** des Herrn Leutnant zur See **Herbert** vom Admiraltivklub

Der U-Boothkrieg, seine Erfolge, Wirkungen und Zukunftsaussichten (mit Lichtbildern).

Eintritt frei für unsere Mitglieder und Freunde unseres Flottenvereins.

Der Vorstand.

D. Leberl, Vorsitzender.

## Handelwissenschaftliche Fachkurse und Vorlesungen des Kaufmännischen Vereins E. B. und der Handelskammer zu Halle a. d. S.

Anmeldungen zu den Kursen des Sommerhalbjahres 1918 in Maschinenschreiben, Kurzschrift, einfache und doppelte Buchführung für Anfänger, Buchführung für Fortgeschrittene, Scheid- und Wechsellehre; bargeldloser Verkehr, Handelsbriefwechsel und Handelsstunde, Verkehrs- u. Wirtschaftsgesograph, Kaufmännische Rechtskunde werden täglich im Büro der Handelskammer Halle a. S., Franzstraße 5, bis 3 Uhr und im Vereinssekretariat Halle, G. Ulrichstr. 10 U, von 7-8 Uhr entgegen genommen. Die Kursgebühren sind bei der Anmeldung gegen Ausweiskarte zu zahlen.

Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

**: Karl Tänzer :**  
**Adolf Schäfers Nachf.**

Spezial-Geschäft

für

Leinen- und Baumwollwaren  
Tischzeuge, Handtücher,  
Hauswäsche, Bettfedern u. Betten

Fernruf 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

## Zeichnungen für d. Kriegsanleihe auf Kriegsparkarten

von einer Karte an bis 97,99 Mark der Städtischen Sparkasse werden angenommen jeden Wochentag abends von 6 bis 10 Uhr Karlstraße 4, Hinterhaus, 1 Trapp.

Deutsch-Österreichischer Frauenbund.  
S. Bahn.

## Kammer - Lichtspiele!!!

Kleine Ritterstrasse 3 Fernruf 529.  
Anfang bei diesem Programm täglich 7 1/2 Uhr.

Nur noch Mittwoch und Donnerstag:

„Der Mut zum Glück“  
Feinsinniges Drama in 4 Akten

In den Hauptrollen: Lotte Neumann u. Erich Kaiser-Titz.

„Die Prinzessin aus Neutralien!“  
Prächtiges Lustspiel in 4 Akten.

In der Hauptrolle der Liebling des Publikums Henny Porten!  
Außerdem ein vorzügliches Beiprogramm.]

Mittwoch nachmittag grosse Extra-Vorstellung  
ab 4 1/2 Uhr mit gleichem Abendprogramm.

## Verbrennungs-Särge

aus Metall und Holz, sowie

großes Lager eigener und tieferer Holzsärge

## Metall-Särge

Sarg-Magazin von O. Scholz & Co., Merseburg.  
Gotthardtstraße 34. Tel. 458. Gotthardtstraße 34.

## ZEICHNUNGEN auf die 8. Kriegsanleihe

nehmen bis 18. April 1918, 1 Uhr mittags entgegen:

Sächsische Provinzialbank, Städtische Sparkasse,  
Mitteldeutsche Privatbank, Bankgeschäft Fr. Schultze,  
Sparkasse des Kreises Merseburg.



## Konzert

zum Besten des Mobilmachungsausschusses vom Roten Kreuz

im Saale der Landesversicherungsanstalt  
am Freitag den 12. April 1918, abends 7 1/2 Uhr  
unter gütiger Mitwirkung der

Konzertfängerin Frau Jose Walter aus Berlin (Sopran)  
der Frau Dr. Anna Schmidt-Schumann (Klavier) und der  
Herren Ghonietti (Klavier), Dr. Sonnemann (Violine),  
Bagi (Bratsche), Gasse (Cello), Schwarze (Contrabaß)  
von hier.

Karten zu 3 und 2 Mk. in der Buchhandlung des Herrn  
Stollberg hier.

## Union, Allgemeine Deutsche Hagel - Versich. - Gesellschaft.

Die bisher von Frau M. Witte verwaltete Agentur unserer  
Gesellschaft für Merseburg und die Umgegend haben wir

Herrn Kaufmann U. Klauß,  
Merseburg, Windberg 3

übertragen und bitten in allen unsere Gesellschaft betreffenden Ver-  
sicherungs-Angelegenheiten mit dem genannten Herrn verfahren zu  
wollen.

Halle a. S., den 8. April 1918.

Die General-Agentur.  
Gittermann.

## Voranzeige!

8ung! 8ung!

Funkenburg.

Sonntag den 14. April

groß. Variete-  
Vorstellung!

Nur 1a. Kräfte.

Erstkl. Künstler.

Siehe Hauptanzeige.

Vorzugskarten bei Herrn Fuchs,  
Zigarrengeschäft, Ritterstrasse.

Direktion: Eugen More.  
Musikleitung: Eimann.

## Preussischer Beamtenverein.

Sauptversammlung

Dienstag den 12. April 1918,

abends 8 Uhr,

im Wälfers-Goldsaal a. Bahn.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen (Geschäftsbericht).  
2. Rechnungslegung.  
3. Festsetzung des Mitgliederbeitrages.  
4. Vorstandswahl.  
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ein kleiner weiß-braun-schwarz gefleckter Hund mit Halsband, auf Namen „Scherry“ hörend, ist entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung Gölzig Nr. 1.

Am Samstag nachm. in der Elektrischen ein Portemonnaie mit Inhalt verloren. Bitte den ehrlichen Finder, selbiges beim Kaufmann Selmar, Burgstraße, gegen Belohnung abzugeben.

Noten fehlend. Am demnächstigen Sonntag auf der Meisenfelder Str. verloren. Gegen Belohnung bitte abzugeben Eiböcker Str. 30 II.

Da mir die Perlen genannt worden ist, welche mir Montag auf dem Jahrmart an der Hutbude das Portemonnaie entwendet hat, fordere ich auf, mir selbiges inner halb 3 Tagen zurückzugeben, widrigenfalls ich Anzeige erlasse.

Frau Menn,

Reumarkt 4.

## Ausschneiden!

Gute Belohnung

demjenigen, der mir ein Häßch möbl. Zimmer in beliebiger Straße, per 1. 5. event. früher oder später bezugsbar, besorgt.

Off. u. A. W. an die Exp. d. Bl.

George eine Bekannte.

Merseburg und Umgegend.

9. April.

Nur dem Gebe der Ehre gefallen. Den Helmenob erlitt in den letzten Kämpfen bei Albert der Major in einem Marine-Infanterie-Regiment Karl D. Schöbe, von hier gebürtig. Er war Ritter des Bundesordens von Sachsen, des Eisernen Kreuzes I. und 2. Klasse und anderer hoher Orden. — In den Folgen einer schweren Verwundung verstarb der Kanonier Wolf Schmidt von hier. Ehre ihrem Andenken!

Anzeigebüro. Für bewiesene Tapferkeit erhielt der Musiker Hermann Werner das Eiserne Kreuz 2. Klasse, wohnhaft Seitenstraße 17 hier. Für Ausschließen von Besatzungen auf Weib, Weib, Erzieher und Schutzhörner ist, wie der St. Landrat bekannt macht, ein persönliches Erscheinen der Antragsteller bei den Bezugsstellen der Magistrats des Festes nicht zulässig. Die Bezugsstellen sind in den Landgemeinden beim Kreisrichter zu beantragen und nach einigen Tagen wieder abzugeben. Für die Städtebewohner bleibt es bei dem bisherigen Verfahren.

Es ist eine neue Bekanntmachung über Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise von Lumpen und weichen Stoffen abzufassen heute (9. April) in Kraft getreten. Inzwischen werden auch alle aus dem Ausland stammenden Lumpen und Stofffälle von der Beschlagnahme betroffen.

Das Bier ist so dünn wie möglich sein — das ist der Sinn eines Beschlusses, den der Präsident des Kreisernährungsamtes auf die Anfrage des Brauereiverbandes beauftragter Nahrungsmittelgenossenschaft erließ, daß Bier unter 2 Prozent S. t. m. m. l. i. z. e. noch als Bier anzuerkennen sei oder ob solches Getränk als Bier bezeichnet werden darf. Herr v. Wulow hat darauf geantwortet, daß nach dem Brauereigesetz und den sonst geltenden Bestimmungen eine untere Grenze für den Stammwürzgehalt von Bier nicht besteht. Die Notwendigkeit, das Bier nach Möglichkeit zu fressen, habe auch verlangt, daß Anträge auf Genehmigung einer unteren Grenze abgelehnt wurden. Voraussetzung für den Begriff Bier ist lediglich, daß das Getränk ordnungsgemäß nach dem im Brauereigesetz vorgeschriebenen Verfahren mit zulässigen Stoffen hergestellt ist. Derartige Getränke brauchen zurecht nicht als Bier bezeichnet zu werden, ganz gleichgültig, welchen Stammwürzgehalt sie haben.

Verkaufspflicht für Schuhwarenändler. Nach den früher für den Verkauf von Schuhwaren geltenden Bestimmungen bestand für den Händler keine Verpflichtung, seine Ware jedem Kaufwilligen zu überlassen. Infolgedessen war es in vielen Geschäften üblich, die Ware ausschließlich an bestimmte Kunden abzugeben. Wir haben festgestellt, daß die hieraus ergebenden Nachteile beseitigt werden. Durch die neueste in Kraft getretene Verordnung über Schuhwarenhandel ist diese Verkaufsart für den Händler nunmehr einseitig untersagt. Jeder Schuhwarenändler ist verpflichtet, gegen Vorlegung eines Schuhbedarfscheines Schuhwerk, falls er solches in seinen Beständen hat, abzugeben, und zwar höchstens zu dem festgesetzten Kleinverkaufspreis. Die Abgabe darf auch nicht von anderen Gegenleistungen abhängig gemacht werden. **Erzfinden und Erfindungen** sind in den besetzten Gebieten zusammen, bei der Untersuchung erneut in mehreren Fällen festgestellt worden. Die Verhinderung wird normalerweise dringend gewarnt, bevorliche Erfindungen ohne vorherige Anmeldung zu veröffentlichen. Eine Festsetzung über die von Verleumdungen über die Verleumdungen erfolgt nicht. Die mikrofilmische Untersuchung, für die nur eine kleine Probe entnommen wird, ist unter normalen Umständen in höchstens 10-15 Minuten erledigt. Die Beteiligten können in der Regel auf

das Ergebnis warten. Abends erfolgt Benachrichtigung im Laufe des Vormittags.

- Die Unterhaltungsgebühren betragen:
    - 1. für einen ganzen Tierkörper 0,95 Mt.
    - 2. für einen Schinken oder ein anderes Fleischstück 0,65 Mt.
    - 3. für ein Stück Speck 0,46 Mt.
- Es wird dringend geraten, die geringen Kosten nicht zu scheuen und von der getroffenen Einrichtung weitgehend Gebrauch zu machen.
- Fleisch ohne Fleischmarken.** Man schreibt uns: In den Großstädten gehören Fleischhändler ohne Fleischmarken zur Schande, nur hier und wieder kann man sie, marken aber zu erlangen, kann namentlich in den Hotels der kleinen Landstädte fast überall sich ohne Fleischmarken reichlich beschaffen. Das dazu nötige Fleisch kann nicht aus den rationierten Beständen kommen, sondern nur aus dem Schlachtabfall. Wie wir hören, ist nunmehr überall in Aussicht genommen, gegen Fleisch und Fleischhälften, die Fleischhändler ohne Marken abgeben, in Betreff des Fleischs vorzugehen, da bei Fleischhälften die ordnungsmäßige Verabreichung des Fleisches und der Zubereitung unmöglich gefährdet.

**Einem Vaterländischen Abend** veranstaltet der Verein zur Förderung der Jugend ohne Hilfe am Donnerstagabend im Anschluss an die Hauptversammlung des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Stadt in der „Hallenburg“. Der Abend wird sich außerordentlich vielseitig und interessant gestalten, wie ein Blick auf die 16 Nummern umfassende Ordnungsbüchse belehrt. Anwesenden halten Erster Bürgermeister Herzog und Vorsitzender Prof. Witthorn. Die Veranstaltung verdient volles Lob.

**Am Freitag** den 12. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, soll in dem schönen Saale der Landesverdienstankunft auf vielfachen Wunsch ein zweites Konzert zum Behen des Mobilisationsgedenken der Roten Kreuz bekanntlich werden. Für Mitwirkung ist eine junge amantige Sängerin aus Berlin, Frau Hofe, als Soliste genannt, deren wunderbare ausübende Sopranstimme von vielen Seiten gerühmt wird. In Nebenrollen Robert Schumann und Franz Schubert wird sie ihre Kunst betätigen. Außerdem haben sich liebenswürdigere wieder eine größere Anzahl hiesiger bewährter Musiktalente in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Das Programm — außer den beiden in der ersten Besetzung für zwei Klaviere von Mozart, das in unvergänglicher Jugendfrische fröhliche Jodelsammeln von Schubert und einige Klavierstücke von Chopin — ist der Fröhlichkeit und der Fröhlichkeit anderer Volks entsprechend in lichten Farben gehalten und wird gewiß vielen in diesen ersten Zeiten Ermüdung bieten.

**Zum Beuten der Mission.** Es mag für Freunde des verstorbenen Pastors Felix von Wert sein, zu erfahren, in wie fern er sich in die Missionen einbringen kann. Er hat seinen Betrag zu haben beim Ersten Subpost, Christianenstraße 10, und durch die Frauenhilfe der Altenburg an jedem Montag nachmittags von 4 bis 6 Uhr Unteraltersburg 36. Der Erlös soll im Sinne des Verstorbenen zum Wiederkauf der Missionsstation Tanga verwendet werden.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 8. April 1913.

Anwesend waren: der Magistrat: Erster Bürgermeister Herzog, Bürgermeister Dr. Mosbach, die Stadträte Hartz, Blankenburg, Dobschütz, Schmidt, Hiele und Teichmann. Das Kollegium war durch 20 Stadterordnete vertreten.

**Stadtvorsteher Vothe** eröffnete die Verhandlungen mit folgender Mitteilung: **Erwägungen** ist ein Dankbescheid von Frau Bern. Professor Berner für die zum Ausbruch gebrachte Anteilnahme der städtischen Behörden beim Hinscheiden des Stadtv. Berner. **Die Tagesordnung** wurde darauf wie folgt erledigt: **Eröffnung der Verhandlung der Schulkassen** für 1913. Berichterstatter Stadtv. Eickhardt. Die Rechnung be-

wegt sich in dem Rahmen der im Haushaltsplan festgelegten Beträge. Die Entlastung wurde erteilt. **Der Antrag** auf Genehmigung von Kriegsteuererhöhungen auf die städtischen Beamten nach den staatlichen Anlagen fand in der bereits veröffentlichten Sitzung die Zustimmung der Versammlung, ebenso der Antrag auf

**Genehmigung von Kriegsteuererhöhungen** an den städtischen Beamten in Höhe von 10 Prozent der städtischen Grundbesitz. **Berichterstatter** Stadtv. Eickhardt. **Der Antrag** auf Genehmigung der Kriegsteuererhöhungen an den städtischen Beamten in Höhe von 10 Prozent der städtischen Grundbesitz fand in der bereits veröffentlichten Sitzung die Zustimmung der Versammlung, ebenso der Antrag auf

**Genehmigung von Kriegsteuererhöhungen** an den städtischen Beamten in Höhe von 10 Prozent der städtischen Grundbesitz. **Berichterstatter** Stadtv. Eickhardt. **Der Antrag** auf Genehmigung der Kriegsteuererhöhungen an den städtischen Beamten in Höhe von 10 Prozent der städtischen Grundbesitz fand in der bereits veröffentlichten Sitzung die Zustimmung der Versammlung, ebenso der Antrag auf

**Genehmigung von Kriegsteuererhöhungen** an den städtischen Beamten in Höhe von 10 Prozent der städtischen Grundbesitz. **Berichterstatter** Stadtv. Eickhardt. **Der Antrag** auf Genehmigung der Kriegsteuererhöhungen an den städtischen Beamten in Höhe von 10 Prozent der städtischen Grundbesitz fand in der bereits veröffentlichten Sitzung die Zustimmung der Versammlung, ebenso der Antrag auf

**Genehmigung von Kriegsteuererhöhungen** an den städtischen Beamten in Höhe von 10 Prozent der städtischen Grundbesitz. **Berichterstatter** Stadtv. Eickhardt. **Der Antrag** auf Genehmigung der Kriegsteuererhöhungen an den städtischen Beamten in Höhe von 10 Prozent der städtischen Grundbesitz fand in der bereits veröffentlichten Sitzung die Zustimmung der Versammlung, ebenso der Antrag auf

**Genehmigung von Kriegsteuererhöhungen** an den städtischen Beamten in Höhe von 10 Prozent der städtischen Grundbesitz. **Berichterstatter** Stadtv. Eickhardt. **Der Antrag** auf Genehmigung der Kriegsteuererhöhungen an den städtischen Beamten in Höhe von 10 Prozent der städtischen Grundbesitz fand in der bereits veröffentlichten Sitzung die Zustimmung der Versammlung, ebenso der Antrag auf

**Genehmigung von Kriegsteuererhöhungen** an den städtischen Beamten in Höhe von 10 Prozent der städtischen Grundbesitz. **Berichterstatter** Stadtv. Eickhardt. **Der Antrag** auf Genehmigung der Kriegsteuererhöhungen an den städtischen Beamten in Höhe von 10 Prozent der städtischen Grundbesitz fand in der bereits veröffentlichten Sitzung die Zustimmung der Versammlung, ebenso der Antrag auf

**Genehmigung von Kriegsteuererhöhungen** an den städtischen Beamten in Höhe von 10 Prozent der städtischen Grundbesitz. **Berichterstatter** Stadtv. Eickhardt. **Der Antrag** auf Genehmigung der Kriegsteuererhöhungen an den städtischen Beamten in Höhe von 10 Prozent der städtischen Grundbesitz fand in der bereits veröffentlichten Sitzung die Zustimmung der Versammlung, ebenso der Antrag auf

**Genehmigung von Kriegsteuererhöhungen** an den städtischen Beamten in Höhe von 10 Prozent der städtischen Grundbesitz. **Berichterstatter** Stadtv. Eickhardt. **Der Antrag** auf Genehmigung der Kriegsteuererhöhungen an den städtischen Beamten in Höhe von 10 Prozent der städtischen Grundbesitz fand in der bereits veröffentlichten Sitzung die Zustimmung der Versammlung, ebenso der Antrag auf

**Genehmigung von Kriegsteuererhöhungen** an den städtischen Beamten in Höhe von 10 Prozent der städtischen Grundbesitz. **Berichterstatter** Stadtv. Eickhardt. **Der Antrag** auf Genehmigung der Kriegsteuererhöhungen an den städtischen Beamten in Höhe von 10 Prozent der städtischen Grundbesitz fand in der bereits veröffentlichten Sitzung die Zustimmung der Versammlung, ebenso der Antrag auf

**Genehmigung von Kriegsteuererhöhungen** an den städtischen Beamten in Höhe von 10 Prozent der städtischen Grundbesitz. **Berichterstatter** Stadtv. Eickhardt. **Der Antrag** auf Genehmigung der Kriegsteuererhöhungen an den städtischen Beamten in Höhe von 10 Prozent der städtischen Grundbesitz fand in der bereits veröffentlichten Sitzung die Zustimmung der Versammlung, ebenso der Antrag auf

Berschollen.

Originalroman von S. Court-Mahler.

**76. Fortsetzung.** Er fühlte heute entschieden ab und zu ein inneres Echo anzuschlagen und mühte sich, ihr die Übergangung beizubringen, daß er durchaus nicht nur ein oberflächlicher Spalmsmacher sei. Allan wollte aber nicht ernsthaft sein und obne nicht, nach schwerem Entschluß er mit sich herum.

**Erzragener** Sie doch sich und mich nicht mit so ernten Gesprächen, Herr von Kreuzberg. Die erste Miene hebt Ihnen gar nicht, ich mag Sie viel lieber, wenn Sie lustig sind“, sagte sie.

**Er sah sie erstarrt an.** „Wirklich, mein Schatz, was für ein Fräulein? Wird es Ihnen nicht amüßig, wenn ich immer nur Alotria treibe?“

Sie schüttelte lachend den Kopf. „Nein, nein, ich bin so froh, wenn ich heiter sein kann, und ich bin Ihnen sehr dankbar, da Sie in Kreuzberg immer für lustige Stimmung sorgen. Meinem Vater ist es so gut, wenn er lachende Gesichter sieht.“

„Aber Sie selbst, mein gnädiges Fräulein, lieben doch sicher mehr ernsthafte, gehaltvolle Gespräche?“

Sie schüttelte häufig den Kopf. „Nein, nein, ich freue mich an Ihren Schürzen, und wenn Ihr lachendes Gesicht in Kreuzberg auftaucht, bin ich sehr froh.“

„Was soll ich denn mehr“, dachte Lothar sehr ernsthaft. „Allan hatte keine Ahnung, was sie mit ihrem barmherzigen Worten anrichtete. Sie mühten lange und, ehe sie John Crosshall fanden. Überall wurden sie aufgehalten. In dem Belt, wo vorhin Ronald neben Helen gesessen, hatten sich einige junge Herren unter die Damen

gemischt. Rosa und Ronald waren nicht mehr dabei, das sah Allan sofort. Lachend wurde Allan aufgefordert, Platz zu nehmen, aber sie lächelte sich mit einem Scherzwort und ging mit Lothar weiter.

Nach einer Weile kamen sie an einem kleinen Belt, unweit der Musik, vorbei. Als Allan hinein sah, erblickte sie Ronald und Rosa. Sie waren ganz allein, sahen sich gegenüber und lachten sich schelmisch ins Gesicht.

Allan glaubte natürlich, die Liebenden hätten sich mit Absicht in die Einsamkeit dieses Beltes zurückgezogen, und zog Lothar artig weiter.

„Ich glaube, da drüben ist mein Vater“, sagte sie rasch. Lothar hatte Rosa und Ronald gar nicht bemerkt.

Sie fanden Mr. Crosshall endlich im frohlichen Gespräch mit einigen älteren Herren, die sich um eine eisige Kanne in einem Blech verarmelt hatten. In nächster Nähe sah Lante Stasi mit einer alten Dame auf einer Bank, wie eine treue Schilbwaage auf John Crosshall schied.

„Sie können ganz unbesorgt sein, Allan“, sagte sie. „Ihren Herrn Vater mit den beiden jungen Leuten zu ihr traten. Allan lächelte die alte Dame auf die Wangen.“

„Gute Lante Stasi!“

Sie war immer sehr liebevoll zu der alten Dame, weil sie fühlte, daß diese ihr von Herzen gut war. Und sie war ihr dankbar, daß sie den Vater fast so freundlich umherging mit immerwährender Aufmerksamkeit.

Lante Stasi vergrößerte das junge, schöne Gesicht. „Wenn ich Sie in Panas Nähe gewirkt hätte“, fuhr Allan fort, „so wäre ich ganz unbesorgt gewesen.“

„Allan nicht ihr dankbar zu.“

„Entschuldig Sie mich einige Minuten, Herr von Kreuzberg, da ich Papa nur einmal gefunden habe, will ich mich schnell von einem Weißsein überzeugen.“

Sie lächelte ihren Arm aus dem Vorhans und ging zu ihrem Vater hinüber, während Lothar sich mit den beiden alten Damen unterhielt.

Allan wurde von den alten Herren mit heiteren Komplimenten empfangen. Man wollte ihr Platz machen, aber sie dankte lächelnd.

„Ich gebe gleich wieder fort, meine Herren, bitte sich nicht hängen zu lassen. Ich wollte nur sehen, ob Sie auch mit allem versehen sind“, sagte sie, während sie verabschiedet des Vaters Hand drückte.

Es wurde ihr versichert, daß man sich riesig beglückseln würde und nichts entbehre.

Allan sah den Vater lächelnd an. Er nicht ihr beizubringen zu, und da sie ihn teurer und ruhig sah, ging sie wieder davon.

Lothar kam ihr schon entgegen und bot ihr wieder den Arm.

Befehlen Sie, wohin ich Sie führen soll, mein gnädiges Fräulein.“

Sie winkte Lante Stasi zu und antwortete heiter: „Wohin Sie wollen, Herr von Kreuzberg.“

„Er sah sie lächelnd an. „Wenn ich Sie nun bei Wort habe?“

Leipzig-Merseburger ein Industriegebiet auf südlichen Grund und Boden schaffen zu können. Das Gut, wenn es im Eigentum der Stabkommune steht, bei der Selbstüberwindung der Stadt Merseburg in den Stadtbereich eingezogen werden wird, darüber dürfte ein Zweifel wohl nicht bestehen. Was bei den Allen befindliche Plan zeigt, soll bei der Durchführung der Realisation der Saale mitten durch das Gut Werber der neue Sozialekanal geführt werden, wobei sich die Möglichkeit ergibt, dort den für Merseburg als künftige Industrieort zu außerordentlich wichtigen Kanals zu schaffen. An einer anderen Stelle ist diese Möglichkeit nicht gegeben, zumal sich alle Sanderländer darüber einig sind, daß die Durchführung der kanalisiert Saale für Schiffe wie sie künftig verkehren sollen, durch das Innere der Stadt Merseburg bei dabei anfallenden technischen Schwierigkeiten unmöglich ist. Wenn also die Stadt das Gut Werber nicht kaufen sollte, so würde damit zu rechnen sein, daß bei dem Ausbau der Saale zu einem Groß-Schiffahrtskanal der gesamte Schiffverkehr oberhalb von Merseburg nach Osten zu abgelenkt und um das Stadtbereich herumgeführt wird, bis er bei Meuselhan wieder oberhalb des Stadtbereichs in die Saale einmündet. Merseburg würde, nachdem es auf der einen Seite durch die hohen Soaleufer und auf der anderen Seite durch die Bahn und die Kanäle und nicht besonders günstig gelegenen Übergänge schon außerordentlich eingeschnürt ist, so daß die Entwidlung jenseits der Bahn schon jetzt nur geringe Fortschritte macht, dann abwärts von den großen Werber liegen und ziehen müssen, wie auch nach Osten zu unmittelbar vor der Stabkommune industrielle Unternehmungen an dem Hafen auszuwickeln, ohne daß ihr selbst ein anderes Aussehen, als der Umkreislauf derjenigen Arbeitermengen, welche die Werke selbst nicht unterbringen wollen, wenn sie ihnen nicht wohl genug bezahlt oder nicht zuverlässig genug erscheinen. Es würde sich dann bei derselben Abhilfe, noch im Süden geltend. Die Erfahrung aller Städte geht aber dahin, daß Arbeitermassen allein, ohne die dazu gehörige gewerbliche Industrie, von Ausflüssen der Stadt nicht zulassen. Im Gegenteil ist wohl unter den Kommunalpolitikern dahin Einigkeit vorhanden, daß auch eine voll und gut beschaffte Arbeiterstadt durch die von ihr der Stadt gebrauchten Kosten an Schulausgaben, Straßenbauten, Wohnungsfürsorge und schließlich auch noch Armenwesen mehr kostet, als an Steuern einzuwringen, also vom gewöhnlichen Standpunkt aus betrachtet, eine Last darstellt. Eine Industrieort kann nur dann sich günstig entwickeln wenn sie außer der Arbeiterstadt auch die Industrie selbst in am Orte hat und durch die Steuererhebungen aus diesen Quellen nicht nur die Mehrzahl der für die Arbeiterstadt zu bedenden, sondern darüber hinaus auch für die Allgemeinheit noch Gewinne zu erzielen.

Wohl geht das Gut Werber in der Form, wie es augenblicklich daheer, nicht ohne weiteres als Industrieort zu verwerten. Es geht dazu, daß der Hafen ausgebaut wird, daß das Gelände hochpflanzert gelöst wird, daß Zufahrtsstraßen und Gehsteigausläufe für das künftige Industriegebiet geschaffen wird. Alle diese Anlagen sind technisch möglich. Allerdings werden noch erhebliche Kosten entstehen ehe, das Gelände für diese Zwecke hergerichtet ist. Derartige Ausgaben müssen aber alle aufzubringen Städte auf sich nehmen, und diejenigen, die es nicht tun können, sind nicht auszuweichen, wenn sie bei dem allgemeinen Arbeitermangel in Deutschland sind. Was in dieser Beziehung in dem jetzigen Zeitpunkt für Merseburg vorzunehmend ist, ist niemals wieder einzublen.

Vorzugsweise wird nach Meinung des Frages aus benannten Gebieten, welche den Grenzen des Reiches näher liegen, Industrie nach Mitteldeutschland, besonders nach der Provinz Sachsen, überleben. Natürlich wird dies nicht sofort geschehen, aber vermutlich im Laufe eines Jahrzehntes.

Wenn Merseburg dann bei dem Wettbewerben der in Betracht kommenden Betriebe hinsichtlich zu ist damit sein Schicksal für die Zukunft besiegelt. Es muß sich dann damit befassen, immer eine kleine Mittelstadt zu bleiben, und muß zusehen, wie ringsum oder in anderen Städten des Regierungsbezirk, welche derartige vorzunehmende Ausgaben nicht geltend haben, ein Wägen und Wägen auf allen Gebieten vor sich geht, während es in Merseburg beim alten bleibt.

Was nun den Preis des Gutes anbelangt, so ist nicht zu betreiben, daß er ein hoher ist. Allerdings erscheint der Preis nicht mehr so hoch, wenn man bedenkt, daß jetzt allgemein die Preise für Güter auch zu landwirtschaftlichen Produkten ganz erheblich gesunken sind. Der Magisterrat hat das Gut Werber meistert, können lassen. Die Schätzungen schwanken zwischen 1 057 000 und 1 218 000 Mark. Dazu kommt noch, daß es dem Grundbesitzern natürlich nicht unbedenklich geblieben ist, daß durch das Gut mitten hindurch ein Kanal gelegt werden soll. Weiter ist es ihnen natürlich bekannt, daß die Stadt ein wertvolles Interesse an der Erwerbung hat. Welche Punkte zusammen haben zu der Preisstellung Anlaß gegeben. Erwähnt soll noch werden, daß unter einem großen Teil des Gutes ausgedehnter Kon liegt, wie die mit überhanden gebrachten Proben erkennen lassen. Wenn die Stadt auch nicht beabsichtigt, dort eine Zementfabrik anzulegen, so erscheint es doch gerechtfertigt, wenn die Verkäufer den Wert dieses Konlagers mit in Anschlag bringen. Der Wert des Gutes für die Stadt liegt aber — wie erwähnt — nicht auf landwirtschaftlichem Gebiet, obwohl wir hoffen, zu der jetzigen Zeit auch Wägen zu bekommen, welche das Innere der überhanden und einen ausgedehnten Reichthum besitzen. Der Wert des Gutes liegt vielmehr für uns in der künftigen industriellen Verwertbarkeit. Auf diesem Gebiete ist uns die Nachbarschaft Halle vorzuziehen, welche im Norden gleichfalls ein großes Gut angekauft hat, um es zu Industrieort und Kanalfeld auszugestalten. Es würde nun die Frage sein, ob das Gut Werber der Stadt gleichfalls als Industrieort zu lenen zu ziehen kommen würde, daß mit einer vernünftigen Verwertung nicht gerechnet werden könnte. Da seien nun folgende Angaben gemacht:

Bei einem Preise von 1 200 000 Mark folte das Quadratmeter, einschließlich der Kosten für Inventar und Gebäude, rund 52 1/2 Pf. Nimm man an, daß noch der vierfache Betrag des jetzigen Wertes an Kosten für Ausbau und Binnenerwerb für die Aufwendigkeit hinaufsteige, so würde das Quadratmeter des dann für diesen Preis sicher herzustellenden Industriegebietes auf 2 65 Mark zu stehen kommen, was für ein Gelände, das Wasser- und Gleisanlagen hat, bezw. billiger wäre, daß es leistungsfähige Anlagen zur Niederlegung zeigen würde. Also auch

von diesem Gesichtspunkt aus würde der Kauf des Gutes für die Stadt im Endresultat vorzuziehen nicht verkehrt zu sein. Nicht berücksichtigt ist dabei, daß bei einer vernünftigen Verwertung des Inventars noch beizubringen ist, welches in bei einer Verpachtung von dem Käufer käuflich zu übernehmen und weiterhin dann immer auf den nächsten Käufer zu übertragen wäre. Dieses Inventar ist von den Sanderländern ziemlich einseitig auf rund 260 000 Mark geschätzt. Nicht nun dieses Inventar von dem gebotenen Kaufpreis ab, so ergibt sich, daß das Quadratmeter Land dann noch nicht ganz 40 1/2 Pf. kostet. Doch nach dem Verkauf erzielenden Kosten lassen sich dadurch beden, daß die auf dem Gute liegenden und sofort schlagbaren Wägen von sechserhundert Serie auf 41 250 Mark geschätzt sind. Mit dem Schlagen dieser Wägen hätten die bisherigen Eigentümer im vorigen Herbst bekommen, aber der Beginn der Verkauferhandlungen das Einschlagen einstellt.

Was die Forderungsbeträge betrifft, so ist für die Stadt durchaus günstig geregelt. Auf dem Gute steht eine einzige Hypothek in Höhe von 800 000 Mark für die künftige Charakte an Aktien einzutragen. Von dem Restbetrage von 940 000 Mark sollen nur 200 000 Mark zur Deckung der Forderungen des Rest von 740 000 Mark gegen 4 Prozent Zinsen geben dürfen soll, und zwar für die Forderungen innerhalb bis zum 1. April 1922. Bis zu diesem Zeitpunkt läßt sich sicher erwarten, daß einmal wieder regelrechte Selbstverhältnisse eingetreten sind und daß auch dann die Verwertung des Gutes schon in die Wege geleitet ist, so daß eine Verpfändung dieser Hypothek dann Schmiergeld mit mehr bereiten dürfte.

Die Grundbesitzer waren auch Geschäftspartner bei der Zuckerfabrik G. u. S. Wollwig und besitzen acht Geschäftsanteile zum Nennwert von je 2500 Mark. Wenn die Stadt das Gut erwirbt, erhebt es zweckmäßig, auch diese Geschäftsanteile mit zu erwerben, zumal das Angebot dieses ist, da bei Abschaffung der Zuckerfabrik die Anteile nicht mehr in den jetzigen Jahren hätte gekaufte haben, einen gewissen Gewinnanteil, auf den Nennwert berechnet, darstellt. Der Erwerb dieser Geschäftsanteile erhebt also für die Stadt durchaus günstig. Außerdem hätte die Stadt die Möglichkeit, sie, falls sie keinen Wert mehr auf Beibehaltung der Anteile legt, auf welchem Preise anderweitig zu veräußern. Die Gewinnaufträge ihrer Beibehaltung ein Gewinn für die Stadt.

Nach allem Vorausgeführten hat sich die Grundeigentumsdeputation und der Magistrat einmütig für den Kauf des Gutes erklärt, daß die jetzige Gelegenheit, das Gut Werber zu erwerben, ergriffen werden müsse, wenn nicht spätere Geschlechter der Stadt einen außerordentlichen Vorwurf machen sollen. Sie haben sich auch einmütig auf den Standpunkt gestellt, daß der Preis zwar ein hoher sei, aber von der Stadt mit Rücksicht auf ihre besondere Stellung diesem Gute gegenüber doch bezahlt werden könne, zumal da die landwirtschaftlichen Sanderländern den rein landwirtschaftlichen Wert des Gutes beinahe ebenso hoch geschätzt haben. Wenn die Stadt diese Gelegenheit nicht ergreift, so ist sicher zu erwarten, daß entweder das Gut von einem Konkursbank oder Spekulant erworben wird, welches die jetzigen Pläne der Stadt selbst ausführt, unter Umständen der Stadt. Das muß aber unbedingt vermieden werden.

#### Im Gedächtnis an Nestor Blod.

Vor 60 Jahren, am 8. April 1858, ist unser hochverehrter lieber Nestor Blod nach Merseburg gekommen. Sein Lebensbild habe ich bereits bei früherer Gelegenheit eingehend gebracht, doch werden meine Verehrten die Tage der 60 jährigen Gedächtnisfeier seines Erregtes und Antritts in Merseburg gewiß eine liebe Erinnerung an dankbarem Gedächtnis sein. Wir sehen ihn wieder vor uns, wie er in unerlöschlicher Frische seines Amtes waltete und uns ein so guter Lehrer war.

Friedrich Andreas Blod, geb. am 23. Oktober 1821 zu Köstlich, gest. 11. März 1908 zu Merseburg, kam vor 60 Jahren von Köstlich nach Merseburg, wo er die Stadtschule 1855-1858 war, nachdem er zuvor seit 1844 Rektor in Leppersdorf gewesen war. Stiftungsinspektor Konfistorialrat Probenius, der ihn als gut bewährte Kraft kannte, hatte ihn für Merseburg auszuwählen und wählte auch seine Bedenken zu überwinden, daß er von Köstlich, wo er er besonders freundschaftliche Beziehungen gefunden hatte, schon nach 2 1/2 jähriger Wirksamkeit Abschied nahm.

Am 8. April 1858 trat Nestor Blod mit seiner Familie von Köstlich in Merseburg ein und logierte im Hotel „Zur Goldenen Sonne“ am Markt. Schon am folgenden Tag waren die Wagen mit dem Hausgerät zur Stelle und die neue Wohnung in dem damaligen Radergasse 7, wird bezogen.

Am 10. April 1858 wurde er vom Konfistorialrat Probenius als Rektor der 1. und 2. Bürgerchule der Stadt Merseburg verpflichtet und trat Montag den 12. April seine Funktionen an. Am 13. April folgte er mit dem Lehrerstellensamt die erste Konferenz, Montag den 19. April 10 Uhr wurde er in Gegenwart des Magistrats, der Schuldeputation, des Schulvorstandes, der Lehrer beider Bürgerchulen und einer Deputation von Kindern aus jeder Klasse vom Konfistorialrat Probenius feierlich eingeweiht.

Nach in demselben Jahre, am 12. Oktober 1858, hatte Nestor Blod die hohe Freude der Wahl des neuen Schulhauses für die 1. Bürgerchule am Schulplatz beim „Garten“ gelegen, mit dem biblischen Altal und dem Damm im Hintergrund. Der vor der kleinen Ritterstraße gelegene Meißnerische Garten war am 15. April 1856 als Schulbauplatz für 1000 Lote gekauft worden. Der Bau wurde 1857 begonnen und am 1. April 1858 feierlich eine Schule, von der Blod selbst bezeugt, daß sie gar nicht besser sein kann. Dort ist gegenüber dem Bau von 1858, in dem zunächst Knaben und Mädchen waren, die am 19. Oktober 1855 eingeweihte Mädchenchule entstanden. Als hier am 8. Juni 1858 Antrittstag der Schüler feierte, sprach er folgende Worte: „Ich bin heute schon Rektor.“ „Auch was ich bei Ihnen gesehen und gehört habe, hat mich sehr befreit. Leben Sie wohl!“

Nestor Blod hatte nicht nur die 1. Bürgerchule am Schulplatz und die dort von ihm 1862 eingerichtete Söhne Richterchule und die 2. Bürgerchule am Hofmarkt, sondern seit 1868 auch die dabei an dem künftigen Reitorien stehenden Altschule und Neumarktchule. Es

wurden damals auf Veranlassung der königlichen Regierung die vorläufigen Schulen mit den innerstädtischen unter einer Leitung vereinigt. Der damalige Regierungspräsident Stolte sagte zum Konfistorialrat Probenius: „Leben Sie die Direktion dem Nestor Blod, der trägt's schon!“ Eine Gebaltsaufbesserung von 40 Talern war damit verbunden.

Nestor Blod hat die Merseburger Schulen auf eine angenehme Höhe gebracht und in Verhättnis eines außerordentlichen Verdienstes bedient. Die Zahl der Klassen seiner Schulen war auf 62 gestiegen. Wo er allein hand, und jetzt vier Direktoren. Freilich hat deren Arbeitsgebiet auch zugenommen, doch die Erziehung von 1 : 4 ein Bild von dem weit ausgedehnten Amt, das auf Nestor Blod allein ruhte.

Am 7. April 1841 war Nestor Blod als junger Lehrer zum Seminarrektor Dr. Garnisch in Weichenfeld, dessen Schüler er war, in sein erstes Amt als Lehrer der Seminarochule eingeweiht worden. Dager war 1841 in Merseburg sein 50 jähriges Jubiläum gefeiert. Am 7. April war er nur in aller Stille gefeiert. Am 18. und 19. März 1891 war unter allgemeiner Beteiligung eine große Zahl Schüler seine Traube hatte. Mehrere Lebensbilder nachher erzählt. Besondere Freude machten ihm seine alten Schüler.

Am 1. Januar 1894 trat Nestor Blod in den Ruhestand, behielt aber noch die Leitung der Sanderbergschule, welche er besonders an der Förderung des Zeichnens und der Fortschritt und den guten Betrag einer großen Zahl Schüler seine Traube hatte. Mehrere Lebensbilder nachher erzählt. Besondere Freude machten ihm seine alten Schüler.

Am 1. Januar 1894 trat Nestor Blod in den Ruhestand, behielt aber noch die Leitung der Sanderbergschule, welche er besonders an der Förderung des Zeichnens und der Fortschritt und den guten Betrag einer großen Zahl Schüler seine Traube hatte. Mehrere Lebensbilder nachher erzählt. Besondere Freude machten ihm seine alten Schüler.

#### An die deutsche Frau!

Man schreibt uns: Zuehnlunde durchbraut das Land von Westen her. Ein großer, über alles Empfinden herrschender Sieg ist errungen über den adeligen und werblichen Feind. Die Glanzstrahlen möchte ich fasten und küssen, küssen in alle Welt hinaus, der jedem auch im fernsten Winkel, die Völkchen durch Markt und Wein geht, Sieg, Sieg, ihn durchdrückt, aufhüllt; erdrücken müssen wir vor der Größe und dem Heldentum derrer drücken. Und doch gibt es noch so manche Sage und Schwärze, die sich abwärts halten bei der großen Freude, nur mit ihrem eigenen Schicksal umzugehen. Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können, unter Viehes und Beites freudig hergeben, sollte es uns, da nicht ein kleines sein, uns auch von dem Äußeren zu trennen, unser Geld zu geben? Dies Geld, die Kriegsangelegenheit, die so dringend gebraucht wird, um die Erträge von drängen zu sichern und zu leisten, müssen wir aufbringen, und die deutsche Frau und deutsche Mädchen, wird auch es auch die Anforderung gestellt, sich für ihn küssen. Fast jede Frau und jedes Mädchen liegt heute in irgend einem Beruf und verdient ein hübsches Sämmchen Geld; wie viele Frauen betrogen Männerarbeit, da sollen sie sich auch die dementsprechend und weißlich geben, ihr gutem Willen anlegen in der Kriegsangelegenheit, ihren Anteil zu erfüllen. Sollte es wohl jetzt noch Frauen geben, die sich nur mit Putz und Tand beschäftigen, ihr Geld für den nun so unruhigen teuren Munder ausgeben, sich dem Schmutz bekümmern, nur um der Lieben Ehre zu fördern? Die deutsche Frau, die Sorge um die Ihren im Felde, Gewiss, es ist immer die Lieben in ständiger Gefahr zu wissen, und dennoch sollen wir uns überwinden, um diesen, dieses Seite, überwindend, zu leben. Das ist unser Leben, dieses Soldaten und heim. Und noch eins. Wenn wir dies können,





# Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme des Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,80 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,52 Mk. einschl. Postgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pf.

—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

—: Fernsprecher Nr. 824. —:

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Beilage oder deren Raum 30 Pf. im Reklameteil 75 Pf. Chiffreanzeigen und Nachwerbungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr nachmittags.

Nr. 83

Mittwoch den 10. April 1918

44. Jahrg.

## Neue Erfolge an der Dife. — 340 Flugzeuge im März vernichtet.

### Der Fall Clemenceau.

Wenn nicht alles täuscht, so wird Frankreich bald eine leiner berühmten Affären haben. Diesmal aber handelt es sich nicht um einen mehr oder minder harmlosen Defäkation oder Passifanten, sondern um den Ministerpräsidenten selber. Das Friedensgespräch zwischen dem französischen Major Grafen Armand und dem mit ihm verwandten österreichisch-ungarischen Legationsrat Bevertora in der Schweizer Anstaltsstadt Freiburg ist jetzt durch die beiderseitigen Erklärungen von Paris und Wien bis auf einige Punkte aufgelockert. Zweifelhaft ist, ob der neutrale Mittelsmann, ein Schweizer, nach beiden Seiten hin den Anschein erweckt hat, als ob er im Auftrage der anderen feindlichen Regierung handele. Aber das ist völlig belanglos. Dadurch, daß sowohl die Wiener Regierung wie die Pariser bei Einlabung zu einer Besprechung Folge leisteten, wird die grundsätzliche Bereitwilligkeit zu Friedensverhandlungen dokumentiert. Die Sache begann im Juni 1917. Damals war in Frankreich Herr Painlevé Ministerpräsident, und seine Erklärung in der „Humanité“ gibt den Tatbestand auch ohne Winkelsätze loyal an. Nach Painlevé wurde Ribot Ministerpräsident, von dem feierliche Erklärungen vorliegen. Das ist aber auch nicht nötig, denn Graf Czernin sagt ausdrücklich, daß zwischen August 1917 und Februar 1918 keine Besprechungen stattfanden im Auftrage des Herrn Clemenceau, mit dem Grafen Bevertora nenerlich Fühlung. Clemenceau aber läßt bei seinem Amtsantritt hängen die Verhandlungen fortbestehen. Der Heeresausflug des französischen Genotes hat alle Akten über die Angelegenheit eingefordert, und

clemenceaus Schuld ist größer. Er ist es ja gewesen, der solche Verhandlungen zum todeswürdigen Verbrechen gestempelt hat. Er hat die ganze Temperatur in Frankreich auf den Siebelpunkt getrieben und jeden als Verräter erklärt, der vom Frieden auch nur spricht. Das sieht er jetzt wohl selber ein, und darum liegt er nicht nur, sondern er schimpft auch gewaltig auf Österreich-Ungarn, das mit seinen Friedensbemühungen die ganze Welt ermüde. Wie hoch steht gegenüber Graf Czernin da, der das ehrliche Friedensstreben der Mittelmächte offen jagt. Obwohl der österreichisch-ungarische Vorkämpfer Graf Mensdorff hat in der Schweiz mit dem General Smuts verhandelt. Die Mittelmächte haben ja nie einen Hehl daraus gemacht, daß sie einen ehrenvollen Frieden anstreben. Alle Winkelsätze und Hinterhältigkeiten der Entente-Staatsmänner aber sind geübt. Sollte daraus nicht auch Herr Wilson zu lernen vermögen? Aber wir haben gute Worte genug an unsere Feinde verschwendet. Sie wollten nicht hören, und so reden wir wieder die laut vernehmbare Sprache der Kanonen mit ihnen, und wir werden in dieser Sprache so lange und so eindringlich auf sie einreden, bis sie endlich friedensbereit sind. Inzwischen mögen Frankreich und die Entente sehen, wie sie mit dem Fall Clemenceau zurecht kommen.

### Der Weltkrieg.

Zum französischen Friedensfühler nach Österreich liegt jetzt eine neue Wiener Erklärung vor, in der es heißt: Im Juli 1917 wurde Graf Bevertora von einer neutralen Mittelsperson im Namen der französischen Regierung aufgefordert, mitzuteilen, ob er in der Lage wäre, Eröffnungen dieser Regierung an jene Österreich-Ungarns entgegenzunehmen. Als Graf Bevertora diese Anfrage nach eingeholter Genehmigung noch im Juli 1917 bejahte, trat am 7. August 1917 im Auftrage des damaligen französischen Kriegsministers Painlevé und mit Genehmigung des damaligen französischen Ministerpräsidenten Ribot der Major Armand bei dem mit ihm verwandten Grafen Bevertora in Freiburg ein. Graf Armand richtete nun an den Grafen Bevertora die Anfrage, ob mit Frankreich und Österreich-Ungarn Besprechen möglich wären. Die Initiative zu dieser Anknüpfung ist also von französischer Seite ausgegangen. Von dieser im Auftrage der französischen Regierung gestellten Anfrage hat Graf Bevertora dem k. u. k. Minister des Äußern Meldung erlassen, der hierauf den Grafen Bevertora erwiderte, die Besprechungen mit dem französischen Vertrauensmann aufzunehmen und im Laufe derselben festzustellen, ob hierdurch die Grundfragen für die Herbeiführung eines allgemeinen Friedens gelöst werden könnten. Graf Bevertora trat sodann am 22. und 23. August 1917 in Besprechungen mit dem Grafen Armand ein, die jedoch, wie Herr Clemenceau ganz richtig erklärt, kein Ergebnis lieferten. Hiermit brachen die Verhandlungen ab. Der im August 1917 abgetretene Frieden ist also von Herrn Clemenceau selbst im Januar 1918 wieder aufgenommen worden. Von „Witten um einen angeblichen Separatfrieden“, mit dem Österreich-Ungarn die Regierungen in Rom, Washington und London ermüdet habe, ist der österreichisch-ungarischen Regierung nichts bekannt. Die Wiener Erklärung geht sodann noch kurz auf die gleichfalls ergebnislos verlaufenen Unterredungen zwischen dem Vorkämpfer Grafen Mensdorff und dem General Smuts sowie auf die von Clemenceau angebotene Besprechung mit „einer im Range weit über Bevertora stehenden Persönlichkeit“ ein und schließt:

Im übrigen sei nur bemerkt, daß Graf Czernin seinerseits seinen Grund sehen würde, es abzuleugnen, wenn er in diesem oder in einem ähnlichen Falle die Initiative ergreifen hätte, da er — im Gegenlatz zu Herrn Clemenceau — glaubt, daß es kein Vorwurf für eine Regierung sein kann, Versuche zur Herbeiführung eines alle Völker von den Schrecknissen des gewaltigen Krieges betretenden ehrenvollen Friedens zu unternehmen. Durch die von Herrn Clemenceau aufgeworfene Streitfrage ist übrigens die Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Kernpunkt der Angelegenheit des Grafen Czernin abgelenkt worden. Das Wesentliche daran war nicht so sehr, wer die Besprechungen vor Beginn der Weltkriege angeregt, sondern wer sie verschlagen hat, und das hat Herr Clemenceau bisher nicht geleugnet, daß er sich geweigert hat, auf der Basis des Verhältnisses auf einen Häderwerb Beschäftigung zu bringen in Verhandlungen einzutreten.

Aber die Kontroverse Clemenceau-Czernin erhebt die Wiener „Mitteblätter“ an autoritativer Stelle: Graf Czernin hält jedes Wort, was er gesagt hat, aufrecht. Er vermeidet es jedoch geistlich, die Wege großer Beschimpfungen zu betreten, die Herr Clemenceau im Gefühle seines Unrechts einschlägt. Stützt sich vielmehr auf dokumentarische Daten. Schon jetzt kann gesagt werden, daß weiteres sensationelles Material zur Entfaltung bereit liegt und daß Graf Czernin den Standpunkt ergreift, Clemenceau möge selbst aus seiner Reserve herausstreiten und nicht weiter jene Unzulänglichkeiten des Entente-Vertrages betreiben, mit denen er bereits bisher so unglücklich abgeschnitten hat. Die Wiener Regierung erklärt weiter, niemals mit einem Kabinett Clemenceaus in irgendwelche Verhandlungen treten zu können, auch für den Fall, daß es sich um die tatsächliche Liquidierung des Krieges handeln könnte, da Herr Clemenceau offen jagt, daß er vertrauliche Besprechungen als Informationsquelle, also zu Spionagezwecken, ausnützt. Selbstverständlich waren alle Verhandlungen zwischen Frankreich und Österreich-Ungarn französischerseits darauf berechnet, Österreich-Ungarn vom Bündnis mit Deutschland abzuziehen. Das das in der gebührenden Form zurückgewiesen wurde, beweist am besten der ergebnislose Verlauf. Czernin hatte und hat ausschließlich die Erreichung eines allgemeinen Friedens im Auge. Was die Rede Wilsons anbelangt, so ist man in Wien der Ansicht, daß Wilson zu dieser Zeit noch keine Kenntnis von Czernins Ausführungen hatte und daß die Rede Wilsons hauptsächlich ein Propagandamittel für die Kriegsanleihe sei.

Das „Berliner Tagblatt“ selbst, daß der Gesamtverlust der Entente einschließlich Serbien, Rumänien und Italien, allein an Toten von Kriegseignen an bis heute 11 Millionen Mann betrage. Der englische Reinerlös an Toten betrage 1 Million, der französische 2 Millionen, der russische 6 Millionen Mann.

### Das Entschiedenbringen im Westen.

#### Weitere Erfolge an der Dife.

Der deutsche Abendbericht besagt:

Zu Fortführung unserer Angriffe auf dem Südbufer der Dife warfen wir den Feind aus seinen starken Stellungen auf den Höhen östlich Couché-Chateau.

## nicht mit der Einzahlung!

Wer will, kann die Zahlung der gezeichneten Kriegsanleihe auf die Monate April, Mai, Juni, Juli verteilen.

Wer 100 Mark zeichnet, braucht sie erst am 18. Juli zu zahlen.

Also: jeder kann zeichnen!

